

Im gegenwärtigen Augenblick wird der Enthusiasmus durchaus neutralisirt in der Spekulation. Früher überließ man das Spekuliren den Philosophen und den Lieferanten. Die Philosophen aber brauchen jetzt nicht mehr zu spekuliren, denn der große Hegel hat es in der Philosophie, Gans in der Rechtswissenschaft, Schleiermacher in der Theologie für dieß Jahrhundert genug gethan; ein spekulativer deutscher Kopf kann bloß thun, was Alexander der Große als Knabe that: — er weinte, daß sein Vater ihm nichts zu thun übrig gelassen habe. Außer den Philosophen spekulirten früher noch die Lieferanten. Allein jetzt ist dieß Metier bedeutend beschnitten. Läßt ein Fürst einmal ein Schloß bauen und ausmöbliren, so hat er seinen Reifemarschall oder seinen Oberhofmarschall oder seinen Oberhofmeister, Männer von praktischem Genie, die nichts als Preis-Couranten im Kopf haben, und die in diesen Künsten und Wissenschaften des Friedens viel zu gewandt und gewißigt sind, um sich von einem Oberhofcommissair, oder von einem Oberhofcommissionscommissair, oder Oberhof-Commissionscommissair über's Ohr hauen zu lassen — kurz mit der Spekulation der Lieferanten ist es aus.

Allein jetzt geht die Spekulationskraft der Individuen desto weiter, sie ist schärfer, umfangreicher, großartiger. Ist Jemand ein Europaberühmter Arzt, so spekulirt er, nachdem Don Carlos auf französischem Gebiet angekommen ist, wieder in spanischen Papieren. Ist Jemand Administrator herrschaftlicher Güter, so spekulirt er in mecklenburgischen Pfandbriefen; ein Clubergift spekulirt auf die Sommer-Clubs und auf die Winter-Kränzchen der Einwohnerschaft seines Städtchens; ein Sprachmeister spekulirt auf die Ignoranz des Publikums; ein großer Hamburger Lyriker auf den deutschen Musenalmanach; ein Philolog auf die werdenden Philologen; ein Buchhändler auf den neuen dramatischen Dialog, den mehrere literarische Notabilitäten zu erfinden im Begriff sind; ein rechtschaffener Bierbrauer oder Galanterie-Krämer in Hannover spekulirt darauf, daß er seinen Namen einmal in die hannoversche Hof-Staats-Gelehrten-Zeitung bringt: — kurz, Alle spekuliren, aber Enthusiast ist Keiner.

Keiner?

Still, da fällt mir Einer ein, der Enthusiast ist, nicht für das Vaterland, nicht für den Krieg, nicht für die Homöopathie, nicht für das römische Reich, nicht für das deutsche Journalwesen — sondern der Enthusiast ist für sich und für die Pferdezuucht, oder für die Pferdezuucht und für sich — ich meine Semilasso.

Die undankbare Mitwelt hat dieses Mannes Art und Wesen noch nicht verstanden; man moquirt sich wohl über seine Leidenschaft für Hippologie, aber man sieht nicht den innern tiefen Grund und Zusammenhang. Man sagt zwar, daß es Philologen gebe, welche das Pferd für ein viel edleres Geschöpf als den Menschen halten, indeß das kümmert uns hier nicht; ich weiß nur, daß das Pferd mit der Poesie in einer nahen Verwandtschaft steht; denn Pegasus ist das Roß der Musen, und der kastalische Quell, aus welchem in alter Zeit die ächte dichterische Begeisterung rein und kräftig hervorquoll, war, wie der Name Hippokrene schon andeutet, ein Werk des Pegasus. Diese tiefe und doch rationelle Betrachtungsweise giebt den Grund an die Hand, warum ein großer Dichter, und gerade der größte Dichter unserer Tage, Semilasso, begeistert ist für Pferde und Pferdezuucht. Da nun aber das Pferd in seiner ganzen Größe, Schönheit und Herrlichkeit erst erscheint in seiner Verbindung mit dem Menschen: so ist es sehr begreiflich, daß, wer begeistert ist für das Pferd, auch begeistert seyn muß für den Menschen, und zwar für seinen Nächsten d. h. für sich selbst. Da nun Semilasso wohl fühlt, daß er mit seinem Enthusiasmus unter den Wenden und Cassuben nicht viel anfangen könne, und da er einige Scheik's und Emir's von ähnlicher Gesinnung im Orient getroffen hat, so wird derselbe jedenfalls zu seinen deutschen Besizungen nicht zurückkehren.

Doch eins möchte ich meinen Lesern noch anheim geben: Ließe der Enthusiasmus sich nicht als Schönheitsmittel gebrauchen? Man hat es längst erprobt, daß er das Auge klar und feurig, die Stirn rein, den Blick frei und durchdringend, die Gestalt voller, die Wange blühend, die Erscheinung pikant macht.

Vielleicht haben wir das Vergnügen über diese wichtige Frage in einer nächstens zu begründenden, ganz unabhängigen Vierteljahrsschrift eine gelehrte Erörterung geben zu können. Emile d'Estrees.

A p h o r i s m e.

In dem Augenblick, wo der Mensch alle seine Wünsche erfüllt sähe, würde er der Hoffnungslosigkeit in die Arme sinken. Julie v. Großmann.

W a h r h e i t.

Nicht der Reim, die Zahl und das Reigen und Fallen der Silben,
Sondern belebender Geist machen ein Werk zum Gedicht.
Carl Halden.